

pfarreiblatt

21/2009 1. bis 15. Dezember **Katholische Pfarrei Rothenburg**



.....
Aus der Pfarrei **4/8**

.....
A. M. Bächtiger **6/7**

.....
Adventsgang **8**

Religionsmonitor

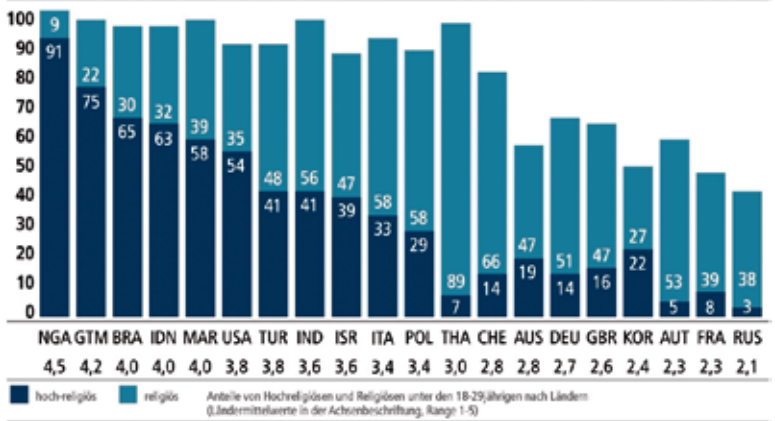
Wie religiös ist die Welt?

Die Zeiten der Volkskirche sind bei uns unwiederbringlich vorbei, nicht aber das Interesse an Religion, Spiritualität und Sinnfragen. Zwei grosse Studien zeigen das breite Spektrum von gelebter Religiosität auf und ermöglichen damit die Entwicklung neuer kirchlicher Angebote.

In den 80er- und 90er-Jahren hat man den Gottesdienstbesuch und den Empfang von Sakramenten gleichgesetzt mit Religiosität. Diese Sichtweise stellte sich aber mehr und mehr als ungenügend heraus. Die Bertelsmann-Stiftung hat darum in den letzten Jahren mit dem «Religionsmonitor» ein globales religionssoziologisches Messinstrument entwickelt und in 21 Ländern breite Daten von Menschen aller Kontinente und Religionen gesammelt. Die Resultate stellen eine deutliche Abkehr von institutionalisierter Religiosität fest – hin zu neuen Formen religiöser Praxis. Die Fragen untersuchen sechs Ebenen religiöser Praktiken:

- Intellekt: Interesse an religiösen Themen, religiöse Reflexion und Suche; Lektüre von spirituellen und religiösen Büchern
- Glaube: an Gott oder etwas Göttliches, an ein Leben nach dem Tod; eine Haltung zwischen religiösem Pluralismus und Fundamentalismus
- Öffentliche Praxis: Gottesdienst, Gemeinschaftsgebet sowie Besuch interreligiöser Angebote
- Private Praxis: Gebet, Meditation
- Erfahrung: Du-Erfahrung, Einheits-Erfahrung, religiöse Gefühle
- Konsequenzen: Allgemeine Alltagsrelevanz der Religion; Relevanz der Religion in verschiedenen Lebensbereichen (z.B. Familie, Politik); Leben nach religiösen Geboten

Zentralität der Religiosität unter jungen Erwachsenen



Liegen religiös im Mittelfeld: die jungen Schweizer (CHE).

Diese sechs Kerndimensionen können in einer Persönlichkeit sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Beispielsweise lässt sich von einem regelmässigen Gottesdienstbesuch nicht automatisch auf eine gleichermassen intensive private Praxis schliessen oder umgekehrt.

Hochreligiöse – Religiöse – Nichtreligiöse

Vielmehr ist es für eine differenzierte Betrachtung von Religiosität notwendig, die Ausprägung der einzelnen Kerndimensionen zunächst getrennt zu betrachten. In der Praxis bestimmt die Religiosität den Alltag der Menschen unterschiedlich stark. Für die Gruppe der Hochreligiösen ist Religiosität der bestimmende Faktor für den persönlichen Alltag, für ihr Erleben und Verhalten. Dagegen besitzen Nichtreligiöse nur eine geringe religiöse Einstellung und Praxis. Das Mittelfeld zwischen Hochreligiösen und Nichtreligiösen bildet die grosse

Gruppe der Religiösen. Diese sind für religiöse Inhalte ansprechbar und praktizieren auch mehr oder weniger eine persönliche Religiosität.

Zahlen in der Schweiz

Während man bisher bei religionssoziologischen Studien vor allem die kirchliche Praxis untersuchte und darum rund 10 bis 20 Prozent der Menschen als religiös bezeichnete, stellt der Religionsmonitor fest, dass 80 Prozent der schweizerischen Bevölkerung über 18 Jahren religiöse Menschen sind, 22 Prozent gar hoch-religiös. Bei den Reformierten sind 14 Prozent hoch-religiös, bei den Katholiken sogar 27 Prozent. Mindestens 15 Prozent der Kirchenmitglieder sind nicht religiös. Und ein Drittel der Konfessionslosen sind religiös. Auch sagen immerhin 25 Prozent der Konfessionslosen, nach religiösen Geboten zu leben. Erstaunlich ist, dass sich als «ungläubigste Altersgruppe» die 50- bis 59-Jährigen zeigen. Dort sagt jeder

Vierte, dass er gar nicht an Gott glaube. Auffällig ist auch, dass in der jüngsten erhobenen Altersgruppe (18–29 Jahre) mehr Menschen an ein Weiterleben nach dem Tod glauben als in der Altersgruppe der über 60-Jährigen. Für 60 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer ist das persönliche Gebet wichtig, für 56 Prozent sind es religiöse Gebote, und 11 Prozent nehmen wöchentlich oder öfter an einem Gottesdienst teil. Bemerkenswert für die Schweiz ist das hohe Mass an religiöser Toleranz unter den Gläubigen. Die Aussage, dass jede Religion einen wahren Kern besitze und dass man gegenüber allen Religionen offen sein soll, wird von 92 Prozent der Gläubigen in der Schweiz bejaht. Im Vergleich aller in Europa untersuchten Staaten liegt die Schweiz damit an der Spitze. Zudem setzen sich 70 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer kritisch mit den eigenen religiösen Überzeugungen auseinander.

Religiöse Milieus

Eine andere religionssoziologische Studie des sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts Sinus in Heidelberg versucht die Menschen noch differenzierter gemäss ihrer religiösen Orientierungen in zehn Lebenswelten einzuteilen. Die Studie ist aufgebaut wie Marketing-Untersuchungen, die ihre verschiedenen Kundengruppen mit ihrem unterschiedlichen Konsumverhalten zu erreichen versuchen. Die Religiösen werden in der Sinus-Studie unterteilt in Traditionsverwurzelte, Konservativ-Bürgerliche, Konsum-Materialisten, Postmaterielle, moderne Performer, Experimentalisten und Hedonisten. Hinter diesen fachlichen Bezeichnungen verbergen sich bestimmte Lebensvorstellungen, Wertvorstellungen, Lebensweisen und nicht zuletzt eine Vielfalt an religiösen Einstellungen. Die Erwartungen dieser Milieus an die Kirche, ihre Vertreter und an die Pfarreien sind entspre-

chend unterschiedlich. Während es für Traditionsverwurzelte wichtig ist, zur Pfarrei zu gehören und sie auch als Ort für ihre Kinder wünschen, haben andere Milieus längst Abschied von der Gemeinde genommen. Die Studie zeigt auf, dass selbst kirchenfreundliche Milieus wie die Konservativen und Traditionsverwurzelten zunehmend eine kritische Distanz zur Kirche einnehmen. Andererseits wünschen sich auch moderne Milieus wie die der Experimentalisten und Hedonisten eine Kirche, die in der Gesellschaft präsenter ist, Sinn und Orientierung anbietet und sich nicht versteckt, sondern selbstbewusst auftritt und sich moderner Marketing-Instrumente bedient.

Für die Kirche und die Pfarreien könnten diese Studien ein willkommenes Fundament für langfristige pastorale Strategieplanungen bedeuten. Die Angebote der Kirche und der Pfarreien könnten radikal überprüft werden, indem immer wieder die Frage gestellt wird: Wie und mit welchen Mitteln erreichen wir die Menschen? Vermutlich würde diese Reflexion der Kirche den nötigen Mut verleihen, den Traum der einen Volkskirche, in der das Hauptangebot Messfeier alle Milieus und Altersstufen ansprechen soll, zu differenzieren

zu Gunsten verschiedener religiöser Angebote wie Rituale, Kurse, Meditationen und Gesprächskreise in spezifischen Jugend-, Senioren-, Familien-, Frauen-, Männer-, Intellektuellen-, Künstlerkirchen usw. Einer differenzierten Gesellschaft wird man nur mit differenzierten Angeboten gerecht. Ein Angebot, das in den Umfragen der Bertelsmann-Stiftung weltweit mehr gewünscht wird, ist die religiöse Bildung, wobei nicht Bücherwissen gefordert wird, sondern Glaubensbildung durch die modernen elektronischen Medien. Die Arbeit geht der Kirche also so schnell nicht aus... *Lukas Niederberger*

Selbsttest im Internet

Im Internet können die international einheitlich gestellten Fragen zur eigenen Religiosität selbst beantwortet werden. Zehntausende Menschen aller Altersgruppen haben es bereits genutzt. Das persönliche Antwortverhalten kann man sich durch ein Religiositätsprofil widerspiegeln lassen. Grosser Beliebtheit erfreut sich auch der «Gruppenzugang». Beispielsweise haben schon zahlreiche Schulklassen oder Familienkreise diese Möglichkeit genutzt.

www.religionsmonitor.com



Religiosität lebt nicht nur im Gottesdienst: AC-Milano-Star Gennaro Gattuso



Aus der Pfarrei

Adventliches

Roratefeiern

Je Dienstag, 1., 15., 22. Dez., 06.00
Jeweils am Dienstagmorgen laden wir um 06.00 zur Roratefeier ein. Die Feiern, die von einer Flötengruppe mitgestaltet werden, stehen unter dem Thema: Hell wird die Nacht. Anschliessend steht im Pfarreiheim ein Frühstück bereit.

Adventsfeier Frauenbund

Sonntag, 6. Dezember, 19.30
Wünschen Sie sich ein Rendez-vous mit einem Engel? Würden Sie einen Engel erkennen, wenn er Ihnen begegnet? Was wünschen uns Engel? Geniessen Sie mit uns «Engelsmomente» am Abend des 2. Adventsontages im Pfarreiheim.

*Frauenbund Rothenburg
Liturgiegruppe Bertiswil*

Kerzen ziehen

30. November bis 5. Dezember
Möchten Sie etwas Spezielles mit Ihren Kindern herstellen? Etwas Einzigartiges? Etwas, was nicht jeder hat? Dann können Sie mit Ihren Kindern vom Montag, 30. November bis Samstag, 5. Dezember in den Blauringräumen im UG des Pfarreiheimes selber Kerzen ziehen. Die genauen Zeiten finden Sie auf den Plakaten im ganzen Dorf oder auf Flyern in Geschäften. Wir freuen uns, viele freudige Gesichter zu begrüßen! Nehmen Sie einen alten Lappen oder ein Tuch mit. Kosten: einen kleinen Batzen für das Material

Blauring

Fortsetzung Seite 8

Gottesdienste

Dienstag, 1. Dezember

06.00 Roratefeier.

Mittwoch, 2. Dezember

07.00 Roratefeier der 4. Klassen.

09.00 Eucharistiefeier.

Donnerstag, 3. Dezember

19.30 Eucharistiefeier in Bertiswil.

Freitag, 4. Dezember

10.15 Gottesdienst im Altersheim Fläckematte.

Sonntag, 6. Dezember

2. Adventssonntag

Opfer: Sanierung Pfarrkirche St. Barbara, Saas Almagell

17.30 Eucharistiefeier (Kantorengruppe).

17.30 Kinderliturgie der 2. Klasse.

08.30 Eucharistiefeier (Kantorengruppe).

10.00 Eucharistiefeier (Kantorengruppe).

10.00 Kinderliturgie der 2. Klasse.

11.00 Tauffeier in der Pfarrkirche.

Dienstag, 8. Dezember

Mariä Erwählung

Opfer für die Renovation des Kirchturms der Pfarrkirche in Müswangen

08.30 Eucharistiefeier.

10.00 Eucharistiefeier (Barbarachor).

Mittwoch, 9. Dezember

07.00 Roratefeier der 5. Klassen.

09.00 Eucharistiefeier.

Donnerstag, 10. Dezember

19.30 Eucharistiefeier in Bertiswil.

Freitag, 11. Dezember

10.15 Gottesdienst im Altersheim Fläckematte.

Sonntag, 13. Dezember

3. Adventssonntag

Opfer für das Jugendwerk Don Bosco

17.30 Eucharistiefeier (Harfe).

17.30 Kinderliturgie der 3. Klasse.

08.30 Eucharistiefeier (Harfe).

10.00 Eucharistiefeier (Harfe).

10.00 Kinderliturgie der 3. Klasse.

11.15 Tauffeier in Bertiswil.

Dienstag, 15. Dezember

06.00 Roratefeier.

Mittwoch, 16. Dezember

07.00 Roratefeier der 6. Klasse.

09.00 Eucharistiefeier.

Gedächtnisse

Donnerstag, 3. Dezember, 19.30

Gedächtnis für Martha Bühlmann-Wigger, Emmenbrücke;

Samstag, 5. Dezember, 17.30

Dreissigster für Kaspar Bucher-Wolf, Altersheim Fläckematte.

Gedächtnis für Franz und Marie Aregger-von Büren, Neumoosstr. 4; Bethli Kiser-Aregger, Zürich, Josef Aregger; Marie und Anna Aregger, Luzern; Josef und Marie Buob-Kupper, Bertiswilstrasse 18, Louise Kupper, Neuenkirch; Frieda Krummenacher-Locher, Bertiswilstrasse 7, Bruno Krummenacher, Basel und Paul Krummenacher, Neuheim.

Samstag, 12. Dezember

Gedächtnis für Vera Cazzaniga, Alpenstrasse 14.

Meditation

Montag, 19.30–20.30
in der Pfarrkirche.

Rosenkranz

Freitag, 17.00
in der Pfarrkirche.
Sonntag, 13.00 in Bertiswil.

Pfarramt St. Barbara

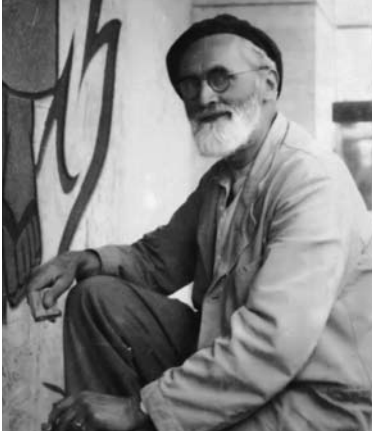
Flecken 40
Telefon 041 280 13 28
Fax 041 280 13 26

www.pfarrei-rothenburg.ch
sekretariat@pfarrei-rothenburg.ch

Der Kunstmaler Augustin Meinrad Bächtiger

Die Bilderwelt

Nach den Ausführungen über den Architekten folgt nun die Vorstellung des Kunstmalers, der das Chorwandbild und den Kreuzweg an den Seitenwänden geschaffen hat.



1: Augustin M. Bächtiger

Jugend und Ausbildung

Am 12. Mai 1888 wurde Augustin Meinrad Bächtiger (Abb. 1) in Mörschwil im Kanton St. Gallen geboren. Ein Jahr später zog die Familie nach Oberbüren, wo der Vater die Leitung des Erziehungsheims Thurhof übernahm. Hier wuchs Augustin Meinrad mit zwei Geschwistern auf. Nach der Primarschule im Thurhof und der Realschule in Wil trat er 1903 in die Gewerbeschule in St. Gallen ein. 1904 absolvierte er in einem Dekorationsatelier in St. Gallen ein Volontariat. Auf Empfehlung des damaligen St. Galler Stiftsbibliothekars Adolf Fäh erhielt Augustin Bächtiger 1905 einen Studienplatz an der Kunstakademie in München. München war damals eines der grossen Kunstzentren, vor allem für die sakrale Kunst. Hier studierte und arbeitete er bei verschiedenen Lehrern mit Unterbrüchen bis 1910. In diesem Jahr unternahm er eine erste

grössere Studienreise nach Italien. Zurückgekehrt in die Schweiz erhielt er bereits Aufträge für Altarbilder und für Entwürfe zu Paramentenstickereien. Bemerkenswert sind drei erste Preise bei Wettbewerben, 1912 für das Plakat des kantonalen Schützenfestes in Rorschach sowie für das eidgenössische Sängerefest in Neuenburg und 1913 für den Entwurf der Bundesfeier-Postkarte. Während des Ersten Weltkrieges musste Augustin Bächtiger verschiedentlich Aktivdienst leisten, 1917 auch im Engadin. Der Militärdienst und der Aufenthalt im Engadin bilden den Hintergrund für seine Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder zum Thema Gebirgslandschaft und Militär. Der Waffenkontrollleur ist ein schönes Beispiel für den Satiriker in Augustin Bächtiger (Abb. 2).



2: Der Waffenkontrollleur

Nach einem kurzen «zivilen» Aufenthalt im Engadin und nach Studienreisen nach Frankreich und Spanien liess sich Augustin Bächtiger zunächst in Mörschwil und nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1923 in Gossau nieder. Hier ist er am 4. Mai 1971, kurz vor seinem 83. Geburtstag, gestorben.

Der Kirchenmaler

Mit der Niederlassung in Mörschwil resp. Gossau begann für Augustin Bächtiger die grosse Zeit als Kirchenmaler. Es folgte ein Grossauftrag nach dem andern. Den Auftakt bildete das Deckengemälde in der Pfarrkirche von Mels (1922). Es folgten unter anderem 1923 das Deckengemälde in der Pfarrkirche in Amden (Leben des hl. Gallus) und 1928 das Deckengemälde in der Pfarrkirche in Gossau (Weltgericht). Sein Hauptwerk entstand in den Jahren 1933–1936 und 1942–1945 nicht in der Ostschweiz, sondern im Kanton Luzern. Es sind dies die 28 Wandbilder in der unteren Friedhofhalle von Hochdorf. Augustin Bächtiger hat hier die Sequenz aus der Totenmesse, das «Dies Irae», sowie Texte aus der Apokalypse bildlich umgesetzt (Abb. 3).



3: «Wenn die Verdammten zur Hölle fahren, rufe mich mit den Seligen.» (Friedhofhalle Hochdorf)

Die Bilder der Hochdorfer Friedhofhalle haben dem Rothenburger Pfarrer Leo Birrer offenbar so gut gefallen, dass er am 29. Dezember 1933 Augustin Bächtiger schriftlich anfragte, ob er nicht in der umgebauten Pfarrkirche von Rothenburg das Altarwandbild im Chor, die Wandbilder in den Seitenkapellen sowie die Kreuz-

wegstationen malen könnte. Wörtlich schrieb der Pfarrer: «Ihre Art zu malen, wäre mir gerade recht.» Bei der Willensstärke und dem Durchsetzungsvermögen von Pfarrer Birrer verwundert es nicht, dass Augustin Bächtiger in Rothenburg einen weiteren Grossauftrag erhielt.

Seine Stellung in der Kirchenmalerei

Die Werke Bächtigers waren jedoch bereits in den 30er-Jahren nicht unbestritten. Er wurde von zwei Seiten kritisiert. Für gewisse kirchliche Kreise war er zu modern, und die Kunstkritiker sahen in ihm einen Repräsentanten vergangener Zeiten. Augustin Bächtiger arbeitete zusammen mit andern Künstlern an der Erneuerung der sakralen Kunst. Er war auch Gründungsmitglied der katholischen Künstlervereinigung, der Lukasgesellschaft. Sein Stil kann als religiöser Expressionismus bezeichnet werden. Seine Bilder zeigen einen klaren Aufbau, eine klare Komposition. Um ihre Aussage zu verstärken, übersteigerte er Farben und Formen, ohne sich jedoch vom Naturvorbild zu weit zu entfernen. Seine Figuren wirken heroisch-pathetisch. Für den streng gläubigen Katholiken Augustin Bächtiger hatte die sakrale Kunst primär eine pastorale Funktion, sie soll den Betrachter hinführen zu Gott.

Die Situation der kirchlichen Kunst in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts kann in drei Kirchen in der weiteren Agglomeration Luzerns anschaulich vor Augen geführt werden, nämlich in den Pfarrkirchen St. Sebastian in Immensee (1934), St. Karl in Luzern (1936) und St. Barbara in Rothenburg (1934).

In Immensee hat Fritz Kunz als später Vertreter der Beuroner Malschule in starker Anlehnung an die frühchristlichen römischen Mosaiken ein monumentales Chorbild geschaffen.

Es stellt die Dreifaltigkeit, die heiligen Sebastian und Wendelin sowie die vierzehn Nothelfer dar (Abb. 4).



4: Wandbild Pfarrkirche Immensee

Statisch und majestätisch stehen oder schweben die einzelnen Figuren vor einem goldenen Hintergrund. Immensee steht für die konservativen kirchlichen Kunstkritiker.

In Luzern hat Hans Stocker eine neue sakrale Bildsprache entwickelt, die zwar auch noch an frühchristliche, byzantinische Vorbilder erinnert, die aber einerseits eine zum Teil naive Natürlichkeit ausstrahlt und andererseits im Verzicht auf eine naturalistische Räumlichkeit oder in der Darstellung der Gewänder mit wenigen Pinselstrichen eine gewisse Abstraktion erreicht, welche für die kirchliche Kunst wegweisend werden sollte (Abb. 5).



5: Der 12-jährige Jesus im Tempel (St. Karl, Luzern)

Zwischen Kunz und Stocker steht Bächtiger, dem mit seinem Versuch der Erneuerung der christlichen Kunst letztlich kein Erfolg beschieden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt er kaum mehr kirchliche Aufträge.



6: Spanisches Dorf (Aquarell)

Vielleicht hat ihn seine strenge Vorstellung von der pastoralen Funktion der kirchlichen Kunst daran gehindert, eine modernere Formensprache, die er in seinen Landschaftsbildern, Stillleben und Porträts selbstverständlich beherrschte (Abb. 6), auch in der Kirchenmalerei anzuwenden.

Anton Gössi

Weitere Informationen

www.augustin-meinrad-bachtiger.ch/kunstmaler.php

Das Jubiläum in Kürze

Samstag, 28. November

11.00 Besichtigung des Kirchenschatzes mit Hansruedi Schürmann

14.30 Kirchenführung für Schulkinder (Besammlung beim Hauptportal) ausserdem:

MiPa-Beizli im Pfarreiheim
Aktivitäten in den Blauringräumen

Sonntag, 29. November

10.00 Festgottesdienst
Predigt Prof. Markus Ries, Universität Luzern
Mitgestaltung durch Kirchenchor und Instrumentalisten; anschliessend Apéro im Pfarreiheim

Adventsgang

Samstag, 12. Dezember

Der diesjährige Adventsgang führt uns über die Pfarreigrenze hinaus. Wir werden in einer hoffentlich winterlichen Nacht unterwegs sein auf dem neuen Adolf-Kolping-Weg von Hochdorf zum Kloster Baldegg. Die Stelen auf diesem Weg laden uns zur Besinnung ein. Wir werden uns Gedanken machen zum Thema «Herberge sein». Im Kloster Baldegg halten wir eine kurze Feier und werden dabei auch vom Projekt «Klosterherberge Baldegg» erfahren. Anschliessend lassen wir den Abend bei einer feinen Suppe im Klosterkafi ausklingen. Der Adventsgang wird vom Pfarreirat und von Firmlingen gestaltet. Wir freuen uns über viele Erwachsene und Jugendliche, die in der Nacht miteinander unterwegs sind. Wir empfehlen, eine Taschenlampe mitzunehmen.

Programm Adventsgang:

18.30 Abfahrt mit dem Bus nach Hochdorf (Fleckenplatz)
21.15 ca. Feier im Kloster Baldegg
22.15 ca. Rückfahrt mit dem Bus nach Rothenburg

Läbe 60 plus

Monatsanlass

Dienstag, 1. Dezember, 14.00 im Pfarreiheim: Advents- und Chlausfeier. Seniorenchor und Besuch vom Samichlaus.

Mittagstisch

Donnerstag, 3. und 17. Dezember, 12.15 im Altersheim Fläckematte, anschliessend Jassen.

Wandern

Dienstag, 15. Dezember: Wanderung in Sigigen. Abfahrt vom Parkplatz Schulhaus Hermolingen um 12.30.

Verschiedenes

Glockengeläute

Am 13. Dezember um 15.00 werden an vielen Orten auf der ganzen Welt Kirchenglocken läuten – so auch bei uns. Früher wurden bei Brand und Überschwemmung die Kirchenglocken geläutet – heute geht es um die Klimaerwärmung. Diese führt bereits heute zu mehr Überschwemmungen, Taifunen oder Dürren. Wegen ausbleibenden Ernten leiden mehr Menschen Hunger. Betroffen sind vor allem Menschen im Süden, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben: die Ärmsten der Welt.

Die Kirchenglocken läuten zur Halbzeit der Klimakonferenz in Kopenhagen. In dieser Konferenz geht es um die Zukunft unseres Planeten, unter Beteiligung der ganzen Staatengemeinschaft. Es geht darum, die Welt zu bewahren, wie Gott sie uns anvertraut hat.

Fastenopfer und Brot für alle haben das Läuten der Glocken gemeinsam organisiert. Sowohl die Schweizer Bischofskonferenz als auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund unterstützen die Aktion.

Gastsängerinnen gesucht

Am Samstag, 24. April 2010 konzentrieren der Barbarachor und die Fyrobe Musig gemeinsam in der Chärnhalle. Zur Aufführung gelangen Volkslieder und modernere Gesänge aus Film und Musical.

Proben finden ab Januar 2010 jeweils freitags 14.00–15.30 Uhr im Pfarreiheim statt; ausgenommen Schulferien. Interessierte Gastsängerinnen melden sich bitte bis Weihnachten bei Franz Reinert-Peyer, Lindauring 17a, 6023 Rothenburg, Tel. 041 280 25 81.

Barbarachor



Rauchfreies Pfarreiheim

Ab 1. November herrscht im Pfarreiheim Rauchverbot. Wir bitten um Kenntnisnahme und Verständnis.

Pfarreiheimverwaltung

Chronik

Die Taufe haben empfangen:

30. August

Sandrino Zwysig, Eichenring 1.

26. September

Etienne Bächli, Felsenegg 31.
Delia Cutri, Lindauring 15e.
Xenja Zumbühl, Flecken 1.

27. September

Yanik Dillier, Stationsstrasse 80.
Joy Fischer, Schützenweidstrasse 18.
Selma Rölli, Schützenweidstrasse 18.

25. Oktober

Anja Bachofner, Eichenring 1.
Jon Bächler, Stationsstrasse 20.
Nevio Steiner, Lindau 1.

Wir danken für folgende Opfer

13.09.	Pfadiprojekt Burkina-Faso	1261.–
02.09.	Kirchliche Gassenarbeit	1572.–
27.09.	Inländ. Mission	654.–
04.10.	Aufgaben Bistum	360.–
11.10.	Priesterseminar St. Beat, Luzern	456.–
18.10.	MISSIO	555.–
25.10.	Aufgaben Bistum	356.–
01.11.	Missions- patenschaft	1651.–
08.11.	Kirchenbauhilfe	518.–

Kirchen-News

Schweiz

Bischöfe gegen Suizidhilfe-Regelung

Die Schweizer Bischöfe halten fest an ihrem Nein zu organisierter und gewerblich betriebener Beihilfe zum Selbstmord. Ende Oktober hatte der Bundesrat angekündigt, organisierte Suizidhilfe gesetzlich regeln zu wollen. Der Bundesrat plant zwei Varianten zur Änderung des Strafrechts: Die erste Variante will Sorgfaltspflichten für Mitarbeiter von Suizidhilfeorganisationen einführen; so muss beispielsweise der Suizidhelfer Alternativen zum Selbstmord aufzeigen und mit der betroffenen Person prüfen. Die zweite Variante will die organisierte Suizidhilfe verbieten. Die Schweizer Bischofskonferenz bevorzugt diese zweite Lösung.

Medienpreis an André Marty

Der Fernsehjournalist André Marty erhielt den Katholischen Medienpreis. In der Arbeit des Nahost-Korrespondenten spiegelte sich die «Vielschichtigkeit der Probleme des Zusammenlebens der Völker und Religionsgemeinschaften im Heiligen Land», heisst es zur Begründung. Die Medienkommission der Schweizer Bischofskonferenz bezeichnet die Arbeit des Korrespondenten des Schweizer Fernsehens SF als «unparteilich und mutig».

Klosterläden im Internet

Auf der Website www.kath.ch/orden findet man neu die Rubrik «Klosterläden». Die benutzerfreundliche Produktsuche führt direkt zu den Anbietern. Die Produktpalette reicht von Hostien über Paramente, Kerzen,

Kreuze, Medaillen und Rosenkränze bis zu Krippenfiguren, Kosmetika, Diätprodukten, Wein und Schnäp-sen.

International

Ringens um Seligsprechung von Johannes Paul II.

Im Herbst verkündeten kirchliche Medienagenturen, Papst Johannes Paul II. solle noch in diesem Jahr selig gesprochen werden. Nun ist die Rede vom Mai 2010. Doch im Moment wird noch darum gerungen, ob die Seligsprechung in Krakau oder im Vatikan durchgeführt werden soll. Ort und Datum soll nun Papst Benedikt bestimmen.

Europa streitet um Kruzifixe

Eine aus Finnland stammende italienische Bürgerin klagte am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) gegen die Republik Italien, weil man dort das Abhängen von Kruzifixen in den Schulzimmern ihrer Kinder verboten hatte. Der Gerichtshof gab der Frau Recht und entschied, dass ein Obligatorium für Kruzifixe in Klassenzimmern öffentlicher Schulen gegen die Religionsfreiheit und gegen konfessionelle Neutralität verstosse und darum nicht mit der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) vereinbar sei. Die italienische Regierung hat bereits gegen das EGMR-Urteil Berufung eingelegt. Aus ganz Europa hagelte es Kommentare.

Die Befürworter von Kruzifixen in Schulzimmern und Amtsstuben argumentieren:

- Das Kreuz ist ein fundamentales Zeichen der Geschichte, Kultur und Identität Italiens und Europas;
- Das Kreuz weist auf die Fundamente unserer Sozialeinrichtungen, Werte und Rechtskultur hin;



- Religionsfreiheit wird missverstanden als staatliche Vorgabe, die Bürger von Religion zu befreien.

Die Befürworter des Kruzifix-Verbots argumentieren dagegen:

- Ein moderner und religiös neutraler Staat muss alle Religionen respektieren und darf sich nicht mit einer einzigen identifizieren;
- Religionsfreiheit bedeutet auch, dass der Staat in religiösen Belangen keinen Zwang ausüben und darum niemanden zum Betrachten religiöser Symbole zwingen darf;
- Ein Verbot religiöser Zeichen in öffentlichen Räumen mindert nicht das Leben der betreffenden Glaubensgemeinschaft.

Keine Beerdigung für Mafiosi

Der Erzbischof von Neapel, Crescenzo Sepe, hat ein kirchliches Begräbnis für ein Mitglied der «Camorra» untersagt, denn Mitglieder des organisierten Verbrechens würden sich automatisch ausserhalb der Kirchengemeinschaft stellen.

Ein Chlaus-Berater erzählt

Der verkappte Seelsorger

Was ist ein guter Samichlaus? Er ist ein feinfühligler Geschichtenerzähler, Schauspieler, Experte für Hieroglyphen und sollte sich manchmal unsichtbar machen können.

Erfahrung ist «alten Chläusen» Gold wert. Ein Nikolausbesuch ist nicht einfach nur Kinderkram, das zeigen die Erzählungen von Nikolausen. Ein viel beschäftigter Chlaus geht immer wieder ins Asylzentrum. «Die Leute verstehen unsere Sprache nicht, sind überwiegend keine Katholiken, und es ist ihnen nicht so ganz klar, warum wir ein wenig seltsam aussehen», erzählt er lachend. «Aber irgendwie spüren sie, dass wir ihnen mit viel Liebe begegnen. Und das ist doch das Wichtigste, oder?»

Ein Turbo-Erzieher?

Mit den Kindern ist es überhaupt so eine Sache. Manche Eltern erwarten offenbar vom Nikolaus, in einer halben Stunde die Erziehungsdefizite eines ganzen Jahres wettzumachen. So stand auf einem «Sündenregister», der Sohn fluche zu viel. Als der heilige Bischof behutsam auf das Thema zu sprechen kam, warf der Vater ein: «Jawohl, säg ems nume, Sakrament nomol!» Da fiel der Apfel wohl ähnlich weit vom Stamm wie in einem anderen Fall, als der Nikolaus das Sündenregister kaum lesen konnte. Nach langem Betrachten der Hieroglyphen konnte Nikolaus sie schliesslich entziffern: «Mein Sohn soll schöner schreiben», stand dort. Sicher sind solche Situationen eher selten, denn eine gute Vorbereitung ist das A und O und nimmt bei Profis im Vergleich zum eigentlichen Besuch ein Mehrfaches an Zeit in Anspruch. Manchmal entbehren die Gespräche

mit Kindern aber jeglicher Komik. Nämlich dann, wenn's ans Eingemachte geht. Gemeint ist jetzt nicht das Bettnässen (hierfür scheinen übrigens manche Eltern den Nikolaus als Spezialisten zu betrachten), sondern harte Brocken wie Lügen oder Stehlen. Ich durfte als Chlaus die Erfahrung machen, dass man solche Dinge dem Übeltäter am besten ins Ohr sagt. Und auch ihm das Ohr leiht. Um ihn nicht blosszustellen. Und damit er etwas versprechen kann. Natürlich etwas, das auch realistisch und überprüfbar ist. Überprüfbar auch von einem Nikolaus, der auf den Unsinn, er sehe und höre immer und überall alles, verzichten kann. Und wenn er seine kleine Schwester immer haut, so muss er eben ihr etwas versprechen. Etwas Realistisches, Sinnvolles und Messbares. «Ich haue dich jetzt höchstens nur noch ein Mal pro Tag», war etwa einmal zu hören. Na ja.

Ein Spezialist fürs Klauen

Noch einmal zum Stehlen: Nikolaus, der in der Ostkirche gewirkt hat, nämlich in Myra in der heutigen Türkei,

ist bei den Orthodoxen nach Maria der zweitwichtigste Heilige. Seine Popularität bei uns ist jedoch einem Raubüberfall zu verdanken: Mönche aus Italien klauten 1087 die Gebeine gewaltsam aus Myra und brachten sie nach Bari, wo sie auch heute noch intensiv verehrt werden.

Heute werden nicht mehr Knochen, sondern eher Copyrights geklaut. Leider ist die Tendenz der Entchristlichung des Chlaus deutlich zu beobachten. In vielen Chlausgesellschaften, die sogar an Pfarreien angegliedert sind, ist es zum Beispiel unüblich geworden, den Kindern eine Nikolauslegende zu erzählen; die wichtigsten Sätze sind dann nur noch: «Do het dr Chlaus Freud!» und «Do het dr Chlaus gär kei Freud!» Viele Chlausgesellschaften lassen den Nikolaus auch nicht mehr als heiligen Bischof mit Stab, Mitra, Kreuz und Bischofsring auftreten, sondern als eine Art Supermarkt-Weihnachtsmann. Dabei geht es beim Chlaus um eine der stärksten, liebevollsten und hilfreichsten religiösen Volkstraditionen.

Christoph Kleine



Dank Diebstahl zum Tourismus-Ziel in Bari geworden: Nikolaus-Reliquien

... ausser man tut es: Caritas-Aktion «Eine Million Sterne»

Solidarität in Krisenzeiten

Ein neuer Weihnachtsbrauch wird immer populärer. Mit immer mehr Freiwilligen, Illuminationsorten sowie Botschafterinnen und Botschaftern entwickelt sich die Aktion «Eine Million Sterne» zu einer eigentlichen Bewegung. Die Zahl der teilnehmenden Städte und Gemeinden hat sich zwischen 2005 und 2009 von 30 auf 150 vervielfacht.

Die Krise führt uns vor Augen, wie bedroht auch in der reichen Schweiz so grundlegende Werte wie Solidarität oder gesellschaftlicher Zusammenhalt sind. Mit der Aktion «Eine Million Sterne» setzen Caritas und ihre Partner am 19. Dezember ab 16 Uhr ein starkes Zeichen für eine Gesellschaft, deren Stärke sich am Wohl der Schwachen misst.

An über 150 Orten in der ganzen Schweiz bringen unzählige Freiwillige mit einem Kerzenmeer Gebäude, Plätze und Brücken zum Leuchten. Zu den neuen Teilnehmern gehören dieses Jahr auch die Pfadfinder in Ballwil LU, die mit einer Illumination erstmals ihre traditionelle Weihnachtsfeier mit der Aktion «Eine Million Sterne» verbinden wollen. Der Bewegungscharakter der Aktion wird dieses Jahr zudem damit unterstrichen, dass Kinder- und Jugendgruppen sowie Passantinnen und Passanten eine Banderole mit ihrem persönlichen Wunsch, Gedanken oder Zeichnung gestalten und damit eines der zahlreichen eigens für die Aktion entwickelten Windlichter schmücken können.

Solidarität

Die Botschaft der Aktion «Eine Million Sterne» heisst Solidarität. Denn die Stärke einer solidarischen Gesell-



Eine Sprache, die alle verstehen: Kerzen anzünden für Leidende in aller Welt

schaft misst sich am Wohl der Schwächeren. Dafür stehen auch die zahlreichen prominenten Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Sport und Kultur ein, die ihren Namen zur Verfügung stellen und sich am 19. Dezember vor Ort engagieren (u. a. Bertrand Piccard, Charles Clerc, Dominique Gisin, Ottmar Hitzfeld und Yves Allegro).

Spezielle Sternkerze

Die neu gestalteten sternförmigen Kerzenhalter der Caritas-Aktion «Eine Million Sterne» bringen Licht ins Dunkel: daheim auf dem Fenstersims als Zeichen der Solidarität, und der Erlös der Kerze kommt je zur Hälfte bedürftigen Menschen in der Schweiz und einem Wasserprojekt in Äthiopien zugute.

Die Sternkerzen werden in vielen Weltläden, Bioläden, Apotheken und Drogerien, Papeterien, in Buchhand-

lungen, Bäckereien und Konditoreien sowie am Kiosk und bei Volg verkauft. Sie kosten pro Stück Fr. 12.50 und sind in Rot und glasklar erhältlich.



Weitere Informationen

www.caritas.ch/einemillionsterne
(inkl. Liste der Aktionsorte)
Spendenkonto: PK 60-7000-4
Vermerk «einemillionsterne»

Worte auf den Weg



Limmer ein Lichtlein mehr
im Kranz, den wir gewunden,
dass er leuchte uns so sehr
durch die dunklen Stunden.

Zwei und drei und dann vier!
Rund um den Kranz welch ein Schimmer,
und so leuchten auch wir,
und so leuchtet das Zimmer.

Und so leuchtet die Welt
langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält,
weiss um den Segen!

Matthias Claudius (1740–1815)
